

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihnen die Rückzugslinien abgeschnitten werden, treten sie den Rückzug an.

Ihre Angriffe bestehen meist in nächtlichen Ueberfällen und ihr Hauptkunststück in dem Belästigen der Armee oder der Convois während des Marsches, namentlich in Pässen. Um daher vor ihnen geschützt zu sein, muß man stets die Armee oder Broviantkolonne mit einem dichten Schwarm Plänkler umgeben.

Vor der Artillerie haben die Afghanen, wie alle Naturvölker, einen heillofen Respekt. Daher denken wir auch, daß sich die Engländer die Sache hätten etwas erleichtern können, wenn sie einen Theil ihrer Feldartillerie durch die leichten und beweglichen Raketenbatterien ersetzt hätten, deren Schüsse, bei aller Unsicherheit des Treffens doch auf wilde Völker, namentlich gegen Kavallerie, tiefen moralischen Eindruck machen.

Den Afghanen gegenüber hatten die Engländer in mancher Beziehung leichtes Spiel. Von ihrer ausgezeichneten Artillerie ganz abgesehen, waren sie mit Waffen ausgerüstet, welche ihnen gestatteten, den Feind schon auf 1000 Meter zu beschließen, während dieser größtentheils über Flinten verfügte, deren Tragweite 300 Meter nicht überstieg. Dies gab den Engländern den Vortheil, ihre Glieder dichter beisammen zu halten, um die Feuerwirkung noch zu erhöhen, so daß es den Afghanen unmöglich wurde, heranzukommen und mit der blanken Waffe zu kämpfen, in deren Handhabung sie den Engländern überlegen waren. Ebenso bot ihnen die Manövrirunfähigkeit der Afghanen Gelegenheit, durch umfassende Bewegungen, Flankenangriffe u. dgl. den Widerstand des Feindes zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

Militär-Geographie der Schweiz. Von H. Bollinger, Oberst, Kreisinstruktor der VI. Division. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Zürich, Verlag von Orell, Füßli & Co. Preis Fr. 2. 50. Bei Beginn unserer Offiziersbildungsschulen wollen wir es nicht unterlassen, auf dieses vorzügliche Lehrbuch über die schweizerische Militärgeographie aufmerksam zu machen. Dasselbe entspricht in vollstem Maße dem Umfang des Unterrichts, welcher in den Offiziersbildungsschulen in diesem Fach erteilt wird. Den Schülern wie auch den Lehrern gibt es eine vortreffliche Wegeleitung. Das Buch gibt eine kurze und klare Uebersicht über die politischen Grenzen, die Areal- und Bevölkerungsverhältnisse, die Flußgebiete, die Bodengestaltung, die Kommunikationen und militärische Grenzlage der Fronten gegen Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Besonders verdienstlich ist die genaue Darstellung der Gebirgsstraßen. Bei der Behandlung der Alpen hätten wir die Eintheilung, wie sie früher angenommen war und wie wir sie in Polatschek's Arbeit finden, vorgezogen. Die angekommene mag zwar den Anforderungen von Klubbisten mehr entsprechen, ist aber — nach unserer Ansicht — für Offiziersbildungsschüler zu sehr in das Einzelne gehend.

In der ersten Auflage sind einige Unrichtigkeiten bei Angabe von Wegen und Brücken vorgekommen. Dies kann nicht überraschen, wenn eine solche Arbeit sich nicht auf offizielles Material stützen kann. Alles hat der Herr Verfasser nicht selbst bereisen und in Augenschein nehmen können. Die bei den Behörden, welche am ehesten Aufschluß zu geben im Stande sind, eingezogenen Erkundigungen reichen nicht aus. Oft erhält man von der Seite, wo man es am wenigsten erwarten sollte, unvollständige oder unrichtige Berichte. Es ist dies eine Erfahrung, welche der Verfasser seiner Zeit mehrfach machen mußte.

Diese Fehler der ersten Auflage sind in der zweiten vermieden, wie aus folgender Stelle des Vorworts hervorgeht; in derselben wird gesagt: „Eine eigentliche Authentizität ist dieser zweiten Auflage durch die große Gefälligkeit des Chefs des eidgenössischen topographischen Bureau, Herrn Oberst Lochmann, verschafft worden, der die erste Ausgabe der Durchsicht und der Korrektur der Herren eidgenössischen Ingenieur-Topographen Held, Imfeld, Becker, Fahrländer, Reber, Lindemann, Haller und Leuenberger unterstellt hat.“

Die sehr verdienstliche Arbeit kann nun den Aspiranten und Offizieren, ja Allen, die sich über die wichtigsten geographischen Verhältnisse unseres Landes, vom militärischen Standpunkt aus, unterrichten wollen, bestens empfohlen werden.

U n s l a n d.

Deutschland. (Ein Stißschlag auf der Eisenbahn) ist gewiß ein seltenes Ereigniß. Der „Köln. Zig.“ wird darüber aus Berlin geschrieben: „Bei der Ermittlung der Ursachen zu den vorgekommenen Erkrankungen und Todesfällen an Stißschlag während der diesjährigen Herbstübungen, welche auf Veranlassung des Kriegsministeriums angestellt worden sind, hat sich unter anderem ergeben, daß in einem Falle die zum Tode führende Erkrankung nicht nach einem Marsche oder einer Uebung, sondern nach einer Eisenbahnfahrt eingetreten ist. Es ist dabei nicht bekannt geworden, ob der betreffende Soldat in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse oder in einem zur Personenbeförderung eingerichteten Güterwagen stattgefunden hat. Die Mehrzahl der Leptern ist nämlich bezüglich einer genügenden Luftzuführung nur mangelhaft eingerichtet; die großen Schieberthüren an den Langseiten sind zwar während der Fahrt geöffnet und die in diesem Theile des Wagens sitzenden Soldaten sind zwar der Sonne ausgesetzt, aber sie haben doch wenigstens einen erfrischenden Luftzug. Die in dem vorderen und hinteren Theile sitzenden Soldaten sitzen zwar im Schatten, dafür ist aber jede Luftzufuhr so gut wie abgeschnitten, denn nur an wenigen Güterwagen befinden sich in diesen Theilen an den Langseiten kleine Luftöffnungen, die aber entschieden unzureichend sind. Wer auf einem Militärzuge einmal in solchem, mit schlechter Luft erfülltem Wagen gefahren hat, wird die Nothwendigkeit einer vermehrten Zufuhr von frischer Luft in allen Güterwagen, gleichgültig ob für Menschen oder Pferdetransport, anerkennen. Durch Anbringen reichlich großer, durch Schieberladen nach Bedarf absperrbarer Luftöffnungen in den Querwänden der Güterwagen bezw. durch weitere Zugabe von kleinen Lustschornsteinen in der Decke des Wagens ließe sich diesem Uebelstande leicht abhelfen. Den meisten Militärbeförderungen auf Eisenbahnen geht ein kürzerer oder längerer Marsch, bei den Herbstübungen sogar am Schluß derselben ein ganzer Uebungstag voran; der Soldat kommt also durchschwitzt und durchnäßt in den Eisenbahnwagen und die sich hierbei von selbst ergebenden feuchten Ausdünstungen bedürfen um so mehr einer